

Die schlimmstmögliche Wendung ist nicht voraussehbar

Votum von Nadine Masshardt, Grossrätin Kanton Bern, anlässlich der Mahnwache für Japan, 14. März 2011

15.03.2011

Eine Unglücksserie von apokalyptischem Ausmass hat in den letzten Tagen Japan getroffen. Unser tiefes Mitgefühl gilt all den Tausenden von Menschen, die durch das verheerende Erdbeben oder den folgenden Tsunami ihre Liebsten, ihre Angehörigen verloren haben und jetzt ohne Hab und Gut in Auffanglagern ausharren und nicht wissen, was ihnen die Zukunft bringt.

Denken wir an all diese Menschen, ihre Trauer und ihre Ängste, auch an ihre Verzweiflung – dann fühlen wir eine grosse Ohnmacht. Die internationale Gemeinschaft wird jetzt Hilfe leisten, das ist wichtig und gut so. Aber vieles, was in den letzten Tagen durch diese Naturkatastrophe verloren gegangen ist, wird nie wieder rückgängig gemacht werden können. Allem voran die verstorbenen Angehörigen, die verlorenen Liebsten.

Wir wissen, dass wir alle irgendwann selber Opfer von Naturkatastrophen werden können – auch hier in der Schweiz. Was in Japan derzeit dazu kommt, ist die riesige Angst vor einem nuklearen Super-GAU: Bisher wurde immer behauptet, die Japanischen AKW seien erdbebensicher und würden auch grössten Erdstössen standhalten. Trotzdem erleben wir derzeit ein Desaster unbeschreiblichen Ausmasses. Das macht mich fast sprachlos. Denn, nicht genug, dass ganze Landstriche verwüstet und Tausende von Menschen in den Tod gerissen wurden – jetzt droht auch noch die Verstrahlung dieser Gebiete und weiteres unbeschreibliches Leid. Wir hoffen alle, dass nicht der schlimmstmögliche Fall eintreten wird, ausschliessen kann dies aber niemand.

Übers Wochenende ist mir immer wieder der Schweizer Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt mit seinem legendären Theaterstück „Die Physiker“ in den Sinn gekommen. Dazu schrieb Dürrenmatt unter anderem folgendes: *„Eine Geschichte ist dann zu Ende gedacht, wenn sie ihre schlimmstmögliche Wendung genommen hat. Die schlimmstmögliche Wendung ist nicht voraussehbar. Sie tritt durch Zufall ein. Je planmäßiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall zu treffen. Der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkung alle Menschen. Was alle angeht, können nur alle lösen. Jeder Versuch eines Einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern.“*

Das trifft punktgenau auch auf die extrem bedrohliche Situation der angeschlagenen Atommeiler in Japan zu: Hätte man die schlimmstmögliche Wendung vorausgedacht und in Betracht gezogen, hätte man in dieser seismologisch extrem heiklen Zone keine Atommeiler bauen dürfen. Oft ist die schlimmstmögliche Wendung nicht voraussehbar – weil Prognosen immer schwierig sind. Eine hochgefährliche und hochkomplexe Technologie mit grossem Risikopotenzial birgt viele Gefahren, an die man auch bei grossem Risikobewusstsein nicht automatisch denkt. Darf man solche Risiken eingehen? Darf man sie eingehen im Bewusstsein darum, wie schrecklich die Folgen sein können? Eines ist sicher – alle Menschen im Umfeld eines Atommeilers sind letztlich solchen Gefahren ausgesetzt und von den möglichen Folgen betroffen. Deshalb haben wir alle hier in der Nähe von Mühleberg und anderen Atommeilern auch ein Recht, uns für unsere Unversehrtheit zu wehren. Das hat nichts mit Ideologie zu tun, wie gewisse Kreise uns bereits wieder unterstellen, sondern mit Vorsicht, Risikoabwägung und Selbstschutz.

Wenn man uns jetzt Geschmacklosigkeit vorwirft, weil wir die Situation in Japan dazu nutzen, um auf die weltweiten und auch schweizerischen Probleme mit der Atomenergie aufmerksam zu machen, dann ist das der unverschämte Versuch, uns mundtot zu machen. Es ist eine der unzähligen Strategien, um den Gegnerinnen und Gegner der Atomenergie schlechte Absichten zu unterstellen.

Im Abstimmungskampf für ein neues AKW in Mühleberg, den wir am 13. Februar diesen Jahres im Kanton Bern hauchdünn verloren haben, versuchte die Atomlobby uns AKW-Gegnerinnen und Gegner als besonders naiv darzustellen. Immer wieder wurde betont, wie sicher die AKW heute seien. Und immer wieder haben sich AKW-Befürworter zur Behauptung verstiegen, sie würden etwa einen Unfall in Mühleberg völlig ausschliessen. Was für eine grauenhafte Selbstüberschätzung. Ein solcher Unfall ist nie und nirgends ganz auszuschliessen – wie Japan jetzt zeigt. Auch in der Schweiz haben wir Erdbebenzonen – gar nicht so weit von hier, etwa in Basel. Und es gibt viele andere Möglichkeiten, die zu Unfällen führen können.

Die Frage, die sich uns jetzt stellt ist: Wollen wir solche Risiken weiterhin eingehen JA oder NEIN? Ich bin sehr entschieden der Meinung: NEIN.

Als Politikerin und Co-Präsidentin des WWF Kanton Bern bin ich froh, dass es jetzt auch Politikerinnen und Politiker im bürgerlichen Lager gibt, die eingesehen haben, dass wir über die Bücher müssen. Es ist keine Schande zuzugeben, dass man sich geirrt hat. Wichtig ist allerdings, dass man im entscheidenden Moment fähig ist, seine eigene Haltung kritisch zu hinterfragen und auch zu revidieren.

Jetzt ist genau der richtige Zeitpunkt für viele Menschen in unserem Land – aber auch international –, ihre Haltung zur Atomenergie zu hinterfragen. Denn jetzt müssen wir möglichst rasch die Investitionen in diese hochgefährliche Technologie stoppen und GEMEINSAM an Alternativen arbeiten. Zum Wohl unserer Zukunft – und vor allem zum Wohl der Zukunft unserer Nachkommen, unserer Grosskinder und Urgrosskinder.